

30 Jahre Hochparterre : Worte, Taten, Fantasie

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **31 (2018)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

+ - 30

Worte, Taten, Fantasie

30 Jahre. 300 Ausgaben. Vieles ist und wird anders. Gleich bleiben das journalistische Credo, die Neugier und die Gewissheit: Lang lebe Hochparterre.

Mit zittrigen Knien standen wir im November 1988 in der Aula der Kantonsschule Wohlen, eben fertig gebaut von den Architekten Burkhard Meyer Steiger aus Baden. Wir stellten unter dem spektakulären Tragwerk von Santiago Calatrava die erste Ausgabe von Hochparterre vor, in der wir lang und breit über diese Schule berichteten.

Kürzlich war ich wieder dort. Das Haus hat die dreissig Jahre gut überstanden – wie Hochparterre. Die Schüler sind längst weg, neue sind da; viele Lehrerinnen pensioniert, das Haus aber steht noch, eingewachsen in einen Baumgarten. Ein Zeitzeuge ländlich-sittlicher Postmoderne in der Backsteinmode der Achtzigerjahre, gut gealtert, kommod zu brauchen. Die Grundrisse, die Lichtführung und die Raumfolgen sind stark wie eh; die Einrichtung ist da und dort neu, die Sitten und Bräuche im Haus ebenso: Vor dreissig Jahren begannen die Mittelschülerinnen, den Computer zu buchstabieren. Hochparterre fabrizierten wir auf drei Schreibmaschinen, dann schickten wir das Manuskript mit der Rohrpost in die Setzerei. Zurück kam der Satz mit der Gegenrohrpost. Auf zwei Leuchtpulsten mit viel Papier, Fotopositiven und Satz bauten wir mit Schere und Leim das Heft zusammen. 1991 erst kauften wir den ersten Apple Macintosh 128k – den beige mit dem kleinen Bildschirm. Heute stehen 25 Computer, zum Teil hochleistungsfähige Grafikmaschinen, in der Redaktion, dazu die Programmbibliothek – nötige und wachsende Investitionen. Die Hefte, Themenhefte und Bücher wohnen in der Cloud, und mit Hochparterre.ch berichten wir mit einer zeitgenössischen Tageszeitung laufend über Architektur, Planung und Design.

Vieles ist anders – der Kern bleibt gleich

300 Ausgaben haben wir seit jenem November fabriziert, 340 Themenhefte, 80 Ausgaben hochparterre.wettbewerbe, 34 Bücher und seit 2011 unzählige Beiträge auf Hochparterre.ch. Blättere ich durch die ersten zehn Hefte und die letzten zehn Beiträge online, denke ich froh: So vie-

les ist anders, doch der Kern ist gleich. Hochparterre ist ein journalistisches Vorhaben, um die Welt zu verstehen, darzustellen, aber auch zu verändern. Wir haben drei Eigenarten geübt und werden sie weiter pflegen. Erstens: Hochparterre berichtet vom Löffel bis zur Stadt. Der breite Blick wird enger, wenn wir fragen: Was sind die Produktionsbedingungen? Wo ist die Relevanz? Was die Erfindung und wo die Schönheit? Zweitens: Uns interessieren Architektur, Planung und Design als hoch ausgebildete Fächer und so, wie sie die Urväter der französischen Soziologie verstanden: als «faits sociaux totales». Daraus wächst die Architekturkritik, daraus spriessen die Interventionen in politische Auseinandersetzungen zum Beispiel um die Landschaft. Drittens: Wir berichten so, dass die, die schon vieles weiss, sagt: Schön, wie die das erzählen, und es stimmt. Und der, der mehr wissen will, sagt: Nun habe ich es begriffen, und es war unterhaltsam zu lesen und zu sehen.

Der Daseinsgrund

Doch wir wissen, wer in die Zeitung schreibt, spuckt in den Fluss. Dass wir auch Schmarren fabrizierten, wird uns verziehen werden. Wir erhielten sogar etliche Preise für unser Tun. Und entscheidend: 76 500 Menschen lesen Hochparterre, 30 000 besuchen Hochparterre.ch monatlich, und gut 21 000 Leserinnen nehmen hochparterre.wettbewerbe in die Hand. Danke schön, Leserinnen, ihr seid unser Daseinsgrund. Und danke schön, Inserenten, ihr glaubt an uns und zahlt Anzeigengeld, damit wir Hochparterre fabrizieren können.

Von 1988 bis 2018 pufften die Menschen mehr CO₂ in die Atmosphäre als von der Steinzeit bis zu Hochparterres Beginn. Die Folgen kennen wir: Klimawandel mehr und schneller. Ich habe weder Ahnung noch Bild, in welcher Welt wir 2048 die 600. Ausgabe von Hochparterre feiern werden. Und welche Form sie haben wird. Dass wir feiern werden, ist aber klar, denn es gilt ja seit 1988: «Lang, heiter und froh lebe Hochparterre.» Köbi Gantenbein ●



Köbi Gantenbein ist Chefredaktor von Hochparterre.